Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 74. | **Dienstag den 29. März 1887.** | **IV. Jahrg.**

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten und Alle, die es werden wollen, bitten wir die „Thorner Presse" recht bald zu bestellen.

Am Mittwoch den 31. März endet dieses Quartal und sind wir außer Stande, unseren auswärtigen Abonnenten die „Thorner Presse" ohne Unterbrechung zuzusenden, wenn nicht ein paar Tage vorher darauf abonnirt ist.

Der Abonnementspreis beträgt 2 Mark. Bestellungen nehmen an sämmtliche Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse",
Thorn, Katharinenstraße 204.

---

* **Ueber die Zustände in Rußland** hat das „Berliner Tageblatt" einen „Staatsmann" interviewen lassen, „der in Rußland gelebt hat und ein genauer Kenner des Zarenreiches und seiner leitenden Kreise ist". Auf die Frage, welche Folgen der Attentatsversuch haben werde, hat derselbe geantwortet: Gar keinen! Die Trägheit des bisherigen russischen Systems spottet aller Erschütterungen. Die thatsächlich vorhandenen Umsturzbewegungen müßten einen ungleich größeren Umfang annehmen, als sie besitzen, um einen Erfolg erreichen zu können. Es sei richtig, daß es in der Armee gähre; die untersten Schichten derselben seien indeß freier vom revolutionären Gift, als man häufig annehme. Große Unzufriedenheit bestehe blos in einem Theile des Offizierkorps des westlichen Rußlands, doch bildeten die höheren Chargen, namentlich die Generale, nach wie vor feste Stützen des Zarenthums. Umfassender als die Bewegung in der Armee sei die konstitutionelle Propaganda, die selbst in der nächsten Umgebung des Zaren einige überzeugte Anhänger zähle. Aber die Konstitutionellen bildeten nur ein kleines Heer von Generalen ohne Armee, denn die breiten Volksschichten ständen der Bewegung vollständig indolent und ohne jedes Verständniß gegenüber: — Hier möge einmal Halt gemacht werden. Diese letztere Bemerkung verdient deshalb Beachtung, weil man in unseren liberalen Kreisen beständig hören kann, Aussicht dafür, daß Rußland aus den inneren Wirren herauskommen könne, biete nur die Verleihung einer Verfassung an das russische Volk. Hier begegnen wir in einem deutschfreisinnigen Blatte dem Zugeständniß, daß sich die breiten Volksschichten für eine Verfassung absolut nicht interessiren. Wir reden natürlich nicht dem Absolutismus das Wort; sind sogar der Meinung, daß wenn Rußland allmählich in konstitutionelle Bahnen einlenken wird, — was wohl nur eine Frage der Zeit ist —, die revolutionäre Bewegung eine Abschwächung erfahren kann; was konstatirt werden soll, ist nur, daß das Streben nach einer Betheiligung des Volkes an der Ausübung der Staatsgewalt der revolutionären Bewegung in Rußland nicht zu Grunde liegt. — Die größte Gefahr, fährt der Gewährsmann des „Berliner Tageblatt" fort, repräsentire auch jetzt wie bislang der Nihilismus, demgegenüber die russischen Machthaber eigentlich machtlos seien. Der Nationalcharakter der Russen neige unbewußt zu einer Art melancholischer Negation, die für den Nihilismus außerordentlich empfänglich macht. Das Selbstherrscherthum und die Willkürakte auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens führten dem Nihilismus stets neue Nahrung zu. — Nicht das Selbstherrscherthum wird also als die Ursache des Nihilismus bezeichnet, sondern eine gewisse fatalistische Veranlagung des Nationalcharakters. Dieser fatalistische Zug verschwindet, wo eine Vermischung des Slaventhums mit dem Germanenthum stattfindet, wie dies im Osten Deutschlands der Fall ist. Bezüglich der auswärtigen Politik Rußlands versichert der Gewährsmann des „B. T.": Kaiser Alexander habe seit nahezu zwei Monaten die Politik der freien Hand adoptirt und an dieser halte er bis auf Weiteres fest. Sie ermögliche ihm, einstweilen „normale" und vielleicht auch sogenannte „freundschaftliche" Beziehungen mit Nachbarn — bis ihm eine andere Haltung ersprießlicher erscheinen werde.

Politische Tagesschau.

Gewissermaßen als Nachlese zu den Festlichkeiten, welche im Auslande zu Kaisers Geburtstag veranstaltet wurden, sei noch erwähnt, daß ganz Helgoland sich deutsch zeigte und die Feier in echt deutscher Weise beging. Ferner sei bemerkt, daß Kaiser Wilhelm in außerordentlich enthusiastischen Artikeln in der vatikanischen Presse Italiens gefeiert wird. Alle Blätter dieser Tendenz brachten warm empfundene Geburtstagsartikel, worin der Monarch als Friedensfürst und Vater seines Volkes gefeiert wird. Einzelne bedauern, daß er kein katholischer Herrscher ist, feiern aber trotzdem seinen christlichen Sinn und seine tiefe Frömmigkeit.

Die kirchenpolitische Vorlage wird vor den Osterferien im Abgeordnetenhause nicht mehr zur Erledigung kommen; doch soll die erste Lesung derselben noch in der nächsten Woche stattfinden, um die Vorlage noch wenigstens in die Kommission zu bringen. Andererseits berichtet die „Post": Der Seniorenkonvent des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, an den Präsidenten v. Köller das Ersuchen zu richten, die aus dem Herrenhause herübergekommene kirchenpolitische Vorlage erst nach Ostern zur Berathung zu stellen.

Die Gerüchte von einem Rücktritt des Finanzministers von Scholz erhalten sich. Der Börsen-Kourier nennt als Nachfolger desselben den Unterstaatssekretär Meinecke im Finanzministerium.

In Wiener politischen Kreisen hält man allgemein die Situation nicht für verschlechtert und glaubt nicht, daß in nächster Zeit ernste Friedensstörungen zu besorgen seien.

Aus Rom wird telegraphisch gemeldet: „Unter einer großen Anzahl von Kardinälen und Prälaten des päpstlichen Hofes herrscht große Erregung über die vom Papste kundgegebene Absicht, Monsignore Galimberti, entgegen jeglichem Herkommen, zum Staatssekretär zu ernennen, zu welchem Amte man bisher nur über eine Nuntiatur und nach Empfang des Purpurs gelangen konnte. Die Kardinäle haben dem Papste über die Folgen, welche die Ernennung dieses, wie sie sich ausdrückten, liberalisirenden Frondeurs zum höchsten Amte der Curie für das Ansehen der Curie nach sich ziehen würde, Vorstellungen gemacht. Der Papst hielt ihnen Galimbertis Verdienste um den Kirchenfrieden in Deutschland entgegen, und seine Entschlüsse sich vorbehaltend, verwahrte er sich gegen eine Einmischung in seine selbstherrlichen Rechte."

Verschiedene Pariser Blätter haben wieder einmal den bekannten Verräther entdeckt, welcher den Militärattaché der deutschen Botschaft über die Umgestaltung der französischen Bewaffnung auf dem Laufenden erhalten habe. Zwar haben einige Blätter die Ansicht, jener Verräther, der im Bureau der Artillerie-Direktion arbeitete, habe in seiner untergeordneten Stellung kaum die Gelegenheit zum Verrath wichtiger Geheimnisse gehabt; dennoch fragen sie, warum nicht das Spionagegesetz in Anwendung komme. General Boulanger hat sich nämlich damit begnügt, den armen Teufel davonzujagen. Die ganze Geschichte ist, soweit sie den deutschen Militärattaché betrifft, natürlich erfunden. Ein offenbar offiziöses Telegramm meldet nämlich: „Verschiedene Journale erzählen, ein Beamter des Kriegsministeriums, Namens Egrolles, sei als Verräther entlarvt worden; derselbe sei überführt, dem ersten Militär-Attaché der deutschen Botschaft als Spion gedient zu haben. Sicheren Informationen zufolge ist diese Geschichte, soweit dieselbe den deutschen Militärattaché betrifft, vollständig unwahr; derselbe kennt diesen Beamten nicht einmal dem Namen nach."

Die in Rußland nach wie vor herrschende Doppelströmung kann kaum besser veranschaulicht werden, als wenn man die Aeußerungen des Petersburger „Herold", der auf der Seite des Herrn v. Giers steht, den Auslassungen des Katkow'schen Organs gegenüberstellt. Beide Blätter wissen zu melden, daß das Dreikaiserbündniß in diesem Monate ablaufe. Während aber der Petersburger „Herold" von seiner möglicherweise bereits erfolgten oder in den nächsten Tagen bevorstehenden Erneuerung spricht, kämpft Katkow mit den schärfsten Waffen gegen dieselbe. Während der Petersburger „Herold" mit Rücksicht auf das deutsch-italienisch-österreichische Bündniß von dem Anschlusse Rußlands an dasselbe als einer den Frieden verbürgenden Quadruplealliance spricht, tritt Katkow dafür ein, daß Rußland seine Selbstständigkeit wahren müsse und daß seine Interessen durch das Eingehen von Verbindungen mit den mitteleuropäischen Mächten nur geschädigt werden können. Während der „Herold" das Zusammenstehen der erwähnten Monarchien im dynastischen Interesse eben so nothwendig erachtet, wie das gemeinsame Ankämpfen gegen die revolutionären Ideen, besonders mit Rücksicht auf die von Frankreich vorbereitete hundertjährige Feier der französischen Revolution, welche diese Ideen glorifiziren werde, sucht Katkow die Revolution als ein Gespenst darzustellen, auf welches nur hingewiesen werde, um Rußland zu veranlassen, daß es Schutz gegen dasselbe an der Seite der mitteleuropäischen Mächte suche, und dies zu einer Zeit, wo selbst die „Times" die Frage des Anschlusses der Mächte aneinander unter dem Gesichtspunkte der Bekämpfung der revolutionären Ideen behandeln. Man ersieht aus alledem, meint hierzu die „N. Pr. Ztg." daß nach wie vor mit zwei Strömungen in Rußland gerechnet werden müsse, welche eine kaum überbrückbare Kluft trennt, und nichts ist natürlicher, als daß diese Wahrnehmung auf zu weitgehende Erwartungen bezüglich des vermeintlich bereits gesicherten Umschwungs zu Gunsten der Sache des Friedens ernüchternd wirken muß.

Der Polit. Korr. wird aus Sofia gemeldet: Die rumänische Regierung und die Pforte benachrichtigten die bulgarische Regierung, daß sich in Reni bewaffnete Banden organisiren, um in Bulgarien einzufallen.

Nachrichten aus Herat zufolge hätte der Emir von Afghanistan 10 000 Mann zur Verstärkung von Herat beordert, um Herat gegen etwaige feindliche Absichten Iskander Kans zu sichern.

Nach in London eingegangenen Nachrichten ist die Expedition Stanley's am 18. d. M. am Kongo angekommen und am 19. d. M. nach Matadi weitergereist, wo sie am 21. d. M. eintreffen sollte.

Nachdem der Sultan von Sansibar sich den

---

5)

In harter Schule.

Roman von Gustav Imme.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung)

„Das will ich Ihnen rathen, Meister Hart, es ist die einzige Möglichkeit, unter der Sie mit Ehren aus der Geschichte kommen können und die Bedingung, unter der ich Ihnen helfe. Erzählen Sie einer Menschenseele ein Wort von dem, was heute hier passirt ist, so ziehe ich meine Hand von Ihnen ab. Merken Sie sich das. Gute Nacht, Meister Hart. Und noch eins, befehlen Sie auch Ihrer Frau, daß sie schweigt!"

„Ja, wenn sie nun aber nicht will?"

„Sind Sie nicht Herr im Hause? Nun schweigen Sie nur, mit Ihrer Frau werde ich fertig", fügte er, die Angst des armen Pantoffelhelden sehend gutmüthig hinzu.

„Der ist besorgt und aufgehoben!" rief Gringmuth, sobald die Thür sich hinter dem Schneider geschlossen hatte. „Noch sehe ich nicht klar in der Angelegenheit, aber ich wittere ein Stück Arbeit für mich und diese Witterung hat mich noch selten betrogen. Für's Erste mußte die alte Schwatzbase zum Schweigen gebracht werden, der läuft sonst noch heute Abend in die Weißbierkneipe, erzählt die ganze Geschichte und wir haben den Eklat. Ich mache aber die Dinge lieber im Stillen ab. Bin ich doch ein Wucherer, dessen Geschäfte das Tageslicht scheuen", setzte er mit einem bitteren Lächeln hinzu. „Versuchen wir es jetzt, etwas Licht in die Geschichte zu bringen, die beiden Briefe, die ich da oben in aller Eile eskamotirte, können wahrscheinlich Auskuft geben. Waren sie doch in der Absicht geschrieben, nach dem Tode der Verfasserin gelesen zu werden. Menschen, die sich solchen Abgang machen, pflegen gewöhnlich ausführlich zu sein."

Er zog die Briefe aus der Tasche und las die Aufschriften:

„An den Baron von Reina und an den Grafen Falkenberg; Tausend, wer sähe es der Dachstube an, daß die Bewohnerin so aristokratische Bekanntschaften hat. Der Dachstube nicht, aber ihr sah man's an, wohin sie gehört, trotz ihres Anzuges und ihrer Umgebung. Also Falkenberg finde ich auch wieder auf meinem Wege. Das Maß wird bald voll sein! Auch der Baron steht auf meiner Liste, freilich bisher mehr als Opfer, als in der Eigenschaft eines Verbrechers."

Er trat an den Schreibtisch, zündete einen daselbst stehenden Wachsstock an, erwärmte daran die Klinge eines Federmessers und öffnete mit großer Gewandtheit und ohne die mit einem Petschaft, an welchem sich ein Wappen und die Freiherrnkrone befand, ausgedrückten Siegel zu verletzen, die Briefe. Instinktmäßig griff er zuerst nach dem an den Baron überschriebenen. Das Kouvert erthielt einen Bogen starken, glatten Papiers, wie man sich dessen in den vornehmeren Kreisen zu bedienen pflegt, wie denn auch Kouvert und Sigellack die gleiche Eleganz zur Schau trugen. Die Schriftzüge waren zierlich, aber von einer Festigkeit, die bei einer Frau und noch dazu bei einer so jungen Frau auffallen mußten und auf einen nicht gewöhnlichen Charakter schließen ließen.

„Mein Vater!" las Gringmuth, den Brief entfaltend. Verwundert ließ er die Hand sinken.

„Ihr Vater! Meine Nachbarin aus der Dachstube wäre die Tochter des Barons von Reina, eines der reichsten Edelleute des Landes! Auf die Enthüllung war ich freilich nicht gefaßt. Doch lesen wir weiter."

„Es ist eine Sterbende, die an Dich schreibt und Angesichts des Todes herrische Wahrheit zwischen uns. Wenn Du mich als ungehorsame, pflichtvergessene Tochter verdammst, so vergiß nicht, daß auch der kindliche Gehorsam, auch die kindliche Ehrfurcht Grenzen haben. An einer solchen Grenze war ich angelangt. Mit dem Augenblicke, wo Du taub gegen meine Bitten, meine Vorstellungen, mein Flehen, eine französische Abenteuerin in das Haus der Barone von Reina führtest, als Du sie die Stelle entweihen ließest, die meine Mutter geschmückt, da war meines Bleibens nicht mehr unter Deinem Dache. Für die Tochter des Barons von Reina, die Enkelin der Grafen von Wildenfels, gab es keine Gemeinschaft mit Leuten, die noch weit schlimmer als Unebenbürtige waren, an deren Vergangenheit sich Schuld und Makel haften.

Und nicht genug, daß Du eine dieser Abenteuerinnen zu Deiner Gemahlin zu erheben wagtest und damit Deinem Namen einen unauslöschlichen Schandfleck anheftetest, Du wolltest mir ihre Gefährtin auch noch zur Gesellschafterin, zur mütterlichen Freundin aufdrängen. Ich sah in ihr nur die Kerkermeisterin und entfloh. Am liebsten hätte ich die Stätte meiner Geburt, mein theures Reina, mit mir verschwinden lassen, damit es nicht von jenem verächtlichen Weibe betreten werden konnte — ich vermochte es nicht. Ich vermochte weder Dich Deiner Verblendung zu entreißen, noch unser Haus vor der Schande zu bewahren, ich konnte nur selbst der Berührung mit der Gemeinheit entfliehen. Wer bürgte mir dafür, daß ihr verpestender Hauch nicht auch mich besudele? War ihr doch der Freund meiner Jugend, Ulrich, der mir Liebe und Treue gelobt hatte, schon zum Opfer gefallen!

Gekränkt an meiner Ehre, verrathen an meiner Liebe, erschüttert an meinem Glauben, in meinem Vertrauen zu Demjenigen, der mir bisher Inhalt meines Lebens, Leitstern, Stütze und Zukunft gewesen war, ärmer als die ärmste Bettlerin, ging ich aus Deinem Hause.

Ich hätte nach Süddeutschland zu den Verwandten meiner Mutter fliehen können, ich wollte unsere Schmach nicht weiter tragen und ich wußte auch, Du würdest mich zurückverlangen und man würde mich Dir ausliefern müssen, denn ich stehe ja unter väterlicher Gewalt und vor dem Gesetze hast Du nichts gethan, was Dich dieses Rechtes verlustig machte. Ich floh in Armuth und Dunkelheit, dort wähnte ich mich am sichersten geborgen. Meine Bedürfnisse erschienen mir so gering, ihre Herbeischaffung ein Leichtes. Ich habe diesen Irrthum, diese Unkenntniß der wirklichen Verhältnisse schwer gebüßt, ich bezahlte ihn mit dem Leben. Es ist mein Irrthum, den ich bezahle, nicht der Deinige. Mein Tod, in den ich freiwillig gehe, weil die Erde keinen Raum für mich hat, liegt nicht vor Deiner Thür, ich nehme ihn auf mich. Ich verzeihe Dir, verzeihe Du auch mir, wie mir Gott,

Forderungen gegenüber entgegenkommend gezeigt hatte, sind die vom Kaiser als Geschenk für den Sultan bestimmten, besonders reich ausgestatteten vier Kanonen nach Sansibar abgesandt und, wie von dort berichtet wird, auch bereits übergeben worden. Sultan Said Bargasch hat, wie die „B. P. N." hören, in einem an den Reichskanzler gerichteten Telegramm seinen Dank für das Geschenk ausgesprochen und gebeten, dem Kaiser noch seinen besonderen Dank für die freundliche Gesinnung und das bekundete Wohlwollen zu übermitteln.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag erledigte heute in zweiter Berathung die Novelle zum Reichsbeamtengesetz, die eine Erleichterung der obersten Behörden bei Erledigung von Pensionsanträgen bezweckt. Hauptgegenstand der Tagesordnung war die Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend den Verkehr mit Kunstbutter. Der Entwurf wurde im Allgemeinen wohlwollend aufgenommen, wenn er auch den meisten Rednern nicht weit genug ging, weshalb schärfere Bestimmungen nach verschiedenen Richtungen im Interesse der Konsumenten wie der Landwirthschaft in Vorschlag gebracht wurden. Der Entwurf wurde schließlich einer 28gliedrigen Kommission zur Vorberathung überwiesen. Montag: Dritte Berathung des Etats und definitive Wahl der Präsidenten.

Preußischer Landtag.

Das Herrenhaus erledigte heute zunächst kleinere Gesetzentwürfe durch definitive Annahme, sowie mehrere Berichte der Eisenbahn-Verwaltung durch Kenntnißnahme und berieth dann den Gesetzentwurf betreffend die weitere Herstellung neuer Eisenbahnlinien für Rechnung des Staates 2c. (Sekundärbahnvorlage), wobei der Regierung von verschiedenen Seiten der Dank für die Vervollständigung des Eisenbahnnetzes ausgesprochen und auch Wünsche bezüglich des weiteren Ausbaues desselben zum Ausdruck gebracht wurden. Schließlich gelangte auch dieser, sowie der Gesetzentwurf betreffend den weiteren Erwerb von Privat-Eisenbahnunternehmungen für den Staat unverändert zur Annahme. Nächste Sitzung unbestimmt, jedoch nicht vor dem 18. April.

Das Abgeordnetenhaus erledigte zunächst die Rheinische Kreis- und Provinzialordnung, sowie eine Anzahl kleinerer Vorlagen in dritter Lesung und beschäftigte sich sodann mit dem Antrage des Abg. Letocha (Zentrum) und Genossen, betreffend die Vermehrung der Zahl der Fabrikinspektoren, der zu einer längeren Debatte führte, an welcher sich Redner fast aller Parteien betheiligten. Der von der Kommission empfohlenen Resolution gegenüber, welche im Sinne des vorliegenden Antrages eine dem vorhandenen Bedürfnisse entsprechende Vermehrung dieser Beamten befürwortete, betonte der Herr Staatssekretär von Böttiche wiederholt, daß die Kommission den Nachweis für die Nothwendigkeit einer solchen Vermehrung nicht geführt, daß indeß die Regierung dem Gegenstande die größte Aufmerksamkeit zuwende und bereit sei, überall, wo sich ein Bedürfniß herausstelle, mit einer Vermehrung der Zahl der Gewerberäthe bezw. einer Verkleinerung der bestehenden Inspektionsräthe vorzugehen. Trotzdem gelangte schließlich der Antrag der Kommission gegen die Stimmen der Konservativen, Freikonservativen und eines Theiles der Nationalliberalen zur Annahme. Nächste Sitzung Dienstag (Wahlprüfungen und Petitionen.)

Deutsches Reich.

Berlin, 27. März 1887.

— Seine Majestät der Kaiser mußte sich heute einige Schonung auferlegen; derselbe leidet an einem leichten Erkältungszustande, infolge dessen eine Affektion des linken Auges eingetreten ist.

— Seine Majestät der Kaiser hat dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke die Brillanten zu dem Sterne der Großkomthure mit Schwertern des Hausordens von Hohenzollern verliehen. Diese Auszeichnung wurde dem Grafen Moltke anläßlich seines Empfanges an Kaisers Geburtstag durch Seine Majestät zu Theil.

— Die Vermählung des Prinzen Heinrich mit der Prinzessin Irene von Hessen wird in der nächsten Wintersaison stattfinden.

— Nach der „Danziger Zeitung" unterbreitet Finanzminister von Scholz dem Reichskanzler einen neuen Branntweinsteuer-Gesetzentwurf.

— Die „Schles. Ztg." weist darauf hin, daß heute das Vierteljahr abläuft, während dessen nach dem Tode des Fürstbischofs dem Domkapitel das Wahlrecht zustand. Die nach Berlin übersandte Kandidatenliste sei noch nicht zurück. Der erledigte Stuhl werde also wohl durch Wahl seitens des Kapitels besetzt werden.

— Die Herzogin Thyra von Cumberland ist, wie dem „B. T." aus Wien gemeldet wird, am Dienstag nach der Döblinger Irrenanstalt des Professors Leidesdorf gebracht worden. Die Herzogin soll am Verfolgungswahn leiden.

Oldenburg, 27. März. Nach dem jetzt vorliegenden Resultat der Reichstags-Ersatzwahl im 2. Oldenburgischen Wahlkreise (Varel) ist Stichwahl zwischen Träger (deutsch-freis.) und Thünen (nat.-lib.) erforderlich.

Sigmaringen, 27. März. Der Oberregierungsrath v. Frank in Schleswig ist zum Regierungspräsidenten von Hohenzollern ernannt worden.

Hamburg, 26. März. Der Hamburger Senat beantragte bei der Bürgerschaft die Bewilligung von einer Million Mark zur Einführung elektrischer Beleuchtung der Hauptstraßen und öffentlichen Plätze.

Ausland.

Wien, 26. März. Der Wiener Nuntius, Karomat Vanutelli, soll den Antrag, an Stelle Jakobini's zu treten, abgelehnt haben.

Athen, 26. März. Die Kammer nahm die Tabakssteuervorlage mit 81 gegen 25 Stimmen an.

Provinzial-Nachrichten.

+ **Schönsee**, 24. März. (Der Geburtstag Sr. Majestät unseres Kaisers) ist in unserm kleinen Orte in einer Weise begangen worden, welche sich der Feier dieses Tages selbst in großen Orten ebenbürtig zur Seite stellen kann: mit Stolz dürfen wir sagen, daß Schönsee, so wie es durch die Wahlen seine Liebe zum Vaterlande bekundet hat, ebenso jetzt durch diese Festfeier die Liebe zum Kaiser zu einem höheren Ausdrucke gebracht hat; und mit Stolz fügen wir hinzu, daß Schönsee selten ein in allen Theilen so schönes Fest gefeiert hat. — Nachdem der Festtag durch die Glocken der evangelischen Kirche eingeläutet war, nachdem am Morgen sich die kirchliche Feier vollzogen hatte, und darauf der Schuljugend in einem Festaktus durch Gesang, Deklamation und Rede die Bedeutung des hohen Tages nahe gelegt worden war, da gehörte der Abend den patriotischen Bürgern, die sich in den festlich geschmückten und erleuchteten Räumen des „Hotel Wegner" so zahlreich zusammenfanden, daß sie nur unter der sparsamsten Ausnutzung des vorhandenen Platzes an der Tafel untergebracht werden konnten: es hatten sich weit über 60 Personen betheiligt, darunter auch viele von auswärts. — Den Toast auf Se. Majestät brachte der Königliche Kreis-Schulinspektor Herr Dr. Hoffmann, der ungefähr Folgendes ausführte: nie habe es einen Fürsten gegeben, der so, wie unser Kaiser, die Liebe und die Verehrung des Volkes verdient habe; diese Liebe aber wurzele nicht allein in der Persönlichkeit des Kaisers, in seinem ritterlichen Wesen, in seiner Milde und seiner Fürsorge für das Volk, sondern auch darin, daß wir in ihm den Wiederbringer deutscher Macht und deutscher Größe verehren, der das erfüllt habe, was das Ziel der Wünsche der Edelsten und Besten unserer Nation gewesen sei; das deutsche Volk sei in der letzten Hälfte dieses Jahrhunderts mit reichen Gaben beschenkt worden; die köstlichste derselben aber sei, daß unser Kaiser, der bei der heutigen Weltlage nicht zu entbehren sei, frei geblieben wäre von den Gebrechen des Alters, so daß wir auf ihn schauen mit unvermindertem Vertrauen in die Klarheit seines Blickes, in die Festigkeit seines Willens und in die nie ermüdende Pflichttreue, welche das Erbtheil der Hohenzollern sei; ihm brächten wir am heutigen Tage unsere Huldigungen dar, ihm, dem siegreichen Führer unserer Heere, dem Begründer unserer Einheit, dem Schirmherrn des Friedens. — Der Redner schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät, in welches die Festversammlung begeistert einstimmte, worauf sie stehend die Nationalhymne sang. Im weitern Verlaufe des Festes herrschte eine fröhliche Stimmung, die ein Zeugniß davon ablegte, daß sich Alle eins fühlten in der Liebe zum Kaiser. Musikstücke, Gesangsvorträge und kleinere improvisirte Aufführungen wechselten mit einander ab und trugen zur Erhöhung der fröhlichen Stimmung wesentlich bei. Das Fest hielt die Theilnehmer bis gegen Morgen zusammen; ja, einige sollen, da das Dunkel gar manche Gefahr des Pflasters verbirgt, es vorgezogen haben, in der ganzen Helle des Morgens den Heimweg anzutreten.

△ **Jastrzembie** (Kreis Strasburg W./Pr.), 24. März. (Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers) ist in unserm Orte in einer Weise gefeiert worden wie es hier noch nie dagewesen ist. Nachmittag am 22. versammelten sich die Mitglieder des von Herrn Lehrer Preuß zu Swierczin in's Leben gerufenen Patriotischen Vereins in dem mit Flaggen und Grün geschmückten Lokal des Herrn Schröder zur Feier des Tages. Herr Lehrer Borkowski-Cielenta hielt die Festrede und brachte das Hoch auf Se. Mejestät aus. Hiernach wurde die Nationalhymne von allen Anwesenden stehend gesungen. Abends waren 2 Häuser des Dorfes sowie das Schröder'sche Gasthaus auf's beste illuminirt. Eine derartige Feier war für die hiesige polnische Bevölkerung völlig neu. Frohe Feststimmung hielt die Mitglieder des Vereins bis in die Morgenstunde versammelt, dann erst schied man mit dem allseitigen Wunsche, daß solch ein Fest noch oftmals wiederkehre.

Argenau, 24. März. (Feuer.) Gestern Abend brannten Scheune und Stall des Bauers Meier in Gr. Dombken bis auf den Grund nieder. Gerettet wurde nur das Vieh. Das Feuer soll durch die Nachlässigkeit eines Burschen, der im Stalle Cigarren geraucht hat, entstanden sein.

Marienburg, 25. März. (Brutalität.) Gestern Abend wurde in der Nähe der Ortschaft Königsdorf hiesigen Kreises der Knecht Josef Jux von dort in brutalster Weise zerstochen und fast ganz verblutet vorgefunden, so daß er dem hiesigen evangelischen Diakonissenkrankenhause zur Kur überwiesen werden mußte. Jux hatte nicht weniger als 15 größere Stichwunden aufzuweisen und muß an seinem Aufkommen gezweifelt werden. Einige Knechte aus der genannten Ortschaft sollen die Thäter sein.

Danzig, 26. März. (Verschwunden.) Seit dem 20. d. ist der Lehrer der Niederstädtischen Schule Herr Cökoll plötzlich verschwunden. Man nimmt an, daß demselben ein Unglück zugestoßen ist.

Elbing, 25. März. (Eine Herberge für Frauen und Mädchen,) ein hoffentlich recht segensreiches Institut, ist in unserer Stadt in's Leben getreten. In der Herberge werden weibliche Personen ein anständiges, billiges und gutes Unterkommen und wenn möglich auch Beschäftigung finden.

Konitz, 26. März. (Freisprechung.) Am Donnerstag Nachmittag fand in der Strafsache gegen den Rittergutsbesitzer Adam von Wolszlegier und dessen Ehefrau, Beide der Führung eines ihnen nicht zustehenden Namens angeklagt, die Publikation des Urtheils durch den Vorsitzenden der Strafkammer-Sitzung vom 17. d. Mts. Herrn Landgerichtsdirektor Löwe statt. Das Urtheil lautet dahin, daß die von Seiten der Königl. Staatsanwaltschaft gegen das die Angeklagten freisprechende Urtheil des Königl. Schöffengerichts vom 14. Januar cr. eingelegte Berufung zu verwerfen sei. In den Gründen heißt es: Obgleich nach dem Ausweis des Königl. Heroldsamtes zu Berlin und nach dem sachverständigen Gutachten des Professor Dr. Wojlewski angenommen werden muß, daß die Familie Derer „von Wolszlegier" wahrscheinlich deutschen Ursprungs ist und obgleich aus den beigebrachten Urkunden ersichtlich ist, daß die Vorfahren der Familie sich meistens der deutschen Schreibweise und zwar in den verschiedensten Variationen bedient haben, so konnten die Angeklagten dennoch nicht in Strafe genommen werden, weil Herr v. Wolszlegier seinen Namen seit seiner frühesten Jugend polnisch geschrieben hat und weil auch sein verstorbener Vater Michael, der allerdings sich selbst „von Wollschleger" nannte und schrieb, die Namen seiner jüngeren Kinder in polnischer Schreibart in die Kirchenbücher hatte eintragen lassen. (Konitzer Tagebl.)

Dt. Eylau, 25. März. (Auf dem Geserichsee verunglückt.) Zwei Fischer gingen gestern in der Nähe von Schwalgendorf über den Geserichsee und geriethen dabei in eine offene Stelle. Ehe in der Nähe befindliche Fischer zu Hilfe eilen konnten, war der eine bereits in der Tiefe versunken; und auch der andere konnte nicht gerettet werden, obwohl ihm von mehreren Seiten Stangen zugereicht wurden. Vor den Augen der ihm Helfenden fand auch er den Tod. — An einer anderen Stelle des Sees fiel heute wieder ein Mann in's Wasser, wurde aber von Leuten mittels einer ihm zugereichten Stange gerettet. Hoffentlich werden diese Unglücksfälle andere Waghalsige vor dem Betreten des Eises bei der jetzigen Witterung zurückschrecken.

Osterode, 22. März. (Pistolen-Duell.) Am 20. d. Mts. fand zwischen zwei Offizieren der hiesigen Garnison ein Pistolen-Duell statt, wobei der Eine den Anderen am Arm verwundete. (Altpr. Ztg.)

Rastenburg, 25. März. (Landraths-Wahl.) Der bisherige Landraths-Verwalter, Hauptmann a. D. v. d. Trenk, ist in der letzten Kreistagssitzung am 15. d. M. einstimmig zum Landrath hiesigen Kreises vorgeschlagen.

Gumbinnen, 21. März. (Selbstmord.) In der verflossenen Nacht endete der Schriftsetzer L. aus der Offizin des Herrn W. Krauseneck in seiner Wohnung, sein Leben durch Erschießen. Motiv der That ist vermuthlich eine plötzliche Geistesverwirrung, da andere Gründe augenscheinlich nicht vorliegen.

Bromberg, 25. März. (Untreue.) Ein Danziger Kaufmann hatte hier eine Filiale seines Bernsteinwaarengeschäfts eingerichtet und den Verkauf der Waaren einer Buchhalterin übergeben. Als er gestern hier ankam, um zu sehen, wie die Geschäfte gingen, fand

---

wie mir meine Mutter verzeihen möge, in deren Schooß ihr müdes Kind sich jetzt flüchtet.

Ich kann Dir jetzt nicht mehr wünschen, die unselige Verblendung, in der Du befangen bist, möge von Dir weichen, Sie macht Dich ja glücklich. Mögest Du es denn bleiben. Gedenke ohne Groll

Deiner Tochter
Leontine von Reina."

„Armes Kind!" rief Gringmuth, nachdem er den Brief gelesen und wischte sich verstohlen eine Thräne aus dem Auge. „Welch' ein Gemisch von richtigem Gefühl und Ueberspanntheit, von gesunder Vernunft, von Willenskraft und Verzagtheit! Wollen doch einmal sehen, was in dem Mädchen stärker ist, Angewohnheit oder Natur, und ob sich aus dem Wust des Angelernten und Aeußerlichen nicht doch noch der gesunde Kern herausschälen läßt. Ist sie aber gegen den Vater auch offenherzig gewesen, war der Widerwille gegen die Stiefmutter der einzige Grund, der sie aus dem Vaterhause trieb? Wenn er es war, so hat sie allerdings ein sehr richtiger Instinkt geleitet. Darüber giebt vielleicht dieser Brief Aufschluß. Er entfaltete das zweite Blatt.

„Hm, hier scheinen wir uns kürzer gefaßt zu haben," murmelte er und überflog die folgenden Zeilen:

„Herr Graf!

„Es bleibt Ihnen keine Wahl, alle Brücken sind hinter Ihnen abgebrochen, alle Thüren sind Ihnen verschlossen, Sie werden zu mir zurückkehren!" riefen Sie mir zu als ich mich Ihnen entriß. Sie haben sich getäuscht, es giebt noch eine Thür, die mir offen steht, sobald ich nur den Muth habe, die Hand danach auszustrecken — die Pforte des Todes. Ich habe diesen Muth gefunden. Wenn dieser Brief in Ihre Hände gelangt, habe ich die dunkle Pforte überschritten und ein Leben von mir geworfen, das mir nichts mehr zu bieten hat, ein Leben, in dem meine heiligsten Gefühle, Liebe und Freundschaft, grausam verrathen und mit Füßen getreten, in dem mein Vertrauen zur Menschheit vernichtet wird. Des letzteren Werkes können Sie sich rühmen, der mir als uneigennütziger Freund genaht ist, dem ich unbedingt geglaubt und vertraut habe, und der mich schmählich verrathen, mit kaltem teuflischem Hohne in's Elend gestoßen hat. Ich habe meinem Vater vor meinem Tode noch einmal geschrieben. Ich hätte ihm die Rolle, die Sie bei meiner Entfernung aus dem Vaterhause gespielt, schildern, ich hätte das Bubenstück, das Sie gegen mich geplant, ihm aufdecken können, und so eng die Sirene ihn auch umstrickt hält, er würde doch aufgefahren sein und blutige Rechenschaft von Ihnen gefordert haben. Ich wollte das nicht. Nicht etwa aus Edelmuth oder weil ich Ihnen Angesichts des Todes verzeihe, sondern weil ich Sie hasse und Ihnen nicht den Tod eines Edelmannes im Zweikampf gönne. Taumeln Sie fort auf der betretenen Bahn, Ihr Geschick wird und muß sich furchtbar an Ihnen erfüllen! Leben Sie mit meinem Fluche!

Leontine von Reina."

„Bravo, der Brief gefällt mir entschieden besser als der erste," entschied Gringmuth, nachdem er ihn gelesen. „Darin ist Race, das muß man sagen. Der Rede Sinn ist zwar dunkel, so viel geht aber daraus hervor, sie ist ein Opfer des Grafen Falkenburg und jener Weiber, das allein genügte schon mich zu ihrem Beschützer zu machen. Sie ist hülfsbedürftig und mit oder ohne ihre Schuld durch Menschen unglücklich gemacht, die ich allen Grund zu hassen und zu verfolgen habe. Da läßt sich ja wieder einmal das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden. Ich werde noch heute Abend zu ihr gehen und mit ihr berathen, was für ihre nächste Zukunft geschehen soll. Aber halt, da muß der äußere Mensch doch wohl ein klein wenig dazu herausstaffirt werden, wenn ich mich in diesem meinem geliebten Hauskostüm dem aristokratischen Dämchen vorstelle, bekommt sie wahrscheinlich solch Entsetzen, daß sie mich gar nicht anhört, und ich habe ihr doch eine ganze Reihe Wahrheiten zu sagen. Also machen wir eine Konzession."

Gringmuth hatte von Frau Hart zwei Zimmer, ein Wohn- und ein Schlafzimmer, gemiethet, sich aber vorbehalten, sie nach eignem Gefallen mit Möbeln ausstatten zu dürfen, welche ihm die Wirthin nicht lieferte, und so sah es denn wunderlich genug in dem Zimmer aus. Neben dem obligaten Sopha der besseren möblirten Wohnung, dem Kleiderschrank, den Stühlen und der Chiffonière aus Mahagoni, dem Spiegel mit Goldrahmen und dem buntgeblümten geschmacklosen Teppich am Boden sah man einen mächtigen altmodischen Schreibtisch von dunklem Eichen- und Nußbaumholz, ein schönes Stück der Renaissanceperiode, mit gedrehten Füßen, eingelegten Figuren und einer großen Anzahl von Schubfächern mit blanken Schlössern, die stets sorgfältig verschlossen waren und in denen Frau Hart die Schätze des Geizhalses vermuthete, ebenso wie in zwei Truhen von noch dunklerem Holze mit Figuren in halb erhabener Arbeit. Dieselben stellten an der einen Truhe die Auffindung Moses und den Auszug der Kinder Israel aus Egypten, an der andern, gewissermaßen das Pendant dazu, die Anbetung des Christuskindes durch die drei Könige und die Flucht Mariä und Josephs mit dem Christkinde nach Egypten dar. An der Wand hingen neben einigen schlechten Lithographien, mit denen Frau Hart ihr Zimmer auszustatten sich nun einmal nicht nehmen ließ, und deren Entfernung sie als eine ihr persönlich zugefügte Beleidigung betrachtet haben würde, sehr schöne Land- und Himmelskarten, die gleichzeitig mit einem auf einem schwarzen Gestell stehenden Globus andeuteten, daß der Bewohner dieser Räume sich mit Erd- und Himmelskunde beschäftigte. Auffallend mußte neben diesen Zeichen wissenschaftlicher Thätigkeit der gänzliche Mangel an Büchern erscheinen, weder auf dem Tische, noch auf dem Schreibtische war davon ein einziges zu bemerken.

Frau Hart war der festen Meinung, die Karten und der Globus seien von ihrem Miether irgend einem armen Gelehrten, der nicht bezahlen konnte, abgepfändet worden, und sah sie Gringmuth davor stehen, so schwur sie darauf, er sehe sich nur die neuen Eisenbahnen an und berechne, mit welchen Aktien er am besten spekuliren könne.

„Der Kerl hat Geld wie Heu, seine alten schwarzen Kasten sind vollgepfropft von Geld und Papieren, ich weiß es ganz genau, und dabei lebt er selbst wie ein Hund und gönnt keinem andern Menschen einen Bissen, es ist eine Sünde und Schande!" pflegte sie zu ihrem Manne zu sagen. Trotz dieser Ausfälle hatte sie eine gewisse Zuneigung zu Gringmuth; der Mann verstand ihr zu imponiren, und Frauen, die den eigenen Eheherrn unter den Pantoffel zu bringen gewußt, haben um so höheren Respekt, wenn ihnen bei Andern Energie entgegentritt." (Fortsetzung folgt.)

er sich arg enttäuscht. Das Verkaufslokal war verschlossen und die Geschäftsführerin verschwunden. Weitere Nachfragen ergaben, daß dieselbe die Waaren unter dem Preise verkauft hatte. Sie soll sich von hier nach Thorn gewandt haben, um dort den Rest des Waarenbestandes loszuschlagen. Der Danziger Kaufmann, der seinen Schaden auf 600 Mark schätzt, ist ihr dorthin nachgereist.

Inowrazlaw, 26. März. (Tod durch Verbrennung.) Das bei dem hiesigen Kaufmann W. in Diensten stehende Mädchen Marianna Ch. war am 24. d. Mts., Nachmittags nach 5 Uhr, mit Feueranzünden in der Wohnstube beschäftigt, hierbei bediente sie sich trotz mehrfacher Warnungen wiederum des Petroleums, indem sie letzteres ins Feuer goß. Beim Anzünden der Holzstücke muß das Petroleum auch außerhalb des Ofens sofort angebrannt sein, denn die Kleider der Bedauernswerthen standen sofort in hellen Flammen, auch die in der Nähe des Ofens befindlichen Gegenstände u. A. Sopha, Wiege, Betten, Tischdecke ꝛc. wurden theilweise mit zerstört. Auf das Geschrei der inzwischen in die Stube getretenen Frau W. eilten Hausbewohner und einige in der Nähe befindliche Feuerwehrleute herbei und leisteten dem brennenden Mädchen die erste Hilfe durch Ersticken der Flammen vermittelst umgelegter Tücher und Decken. Nach dem Entfernen der abgebrannten Kleidungsstücke und Einreiben der verbrannten Körpertheile mit Leinöl, wurde das Mädchen in dem requirirten Krankenkorb nach dem Kreislazareth getragen, wo dieselbe nach unsäglichen Schmerzen in einigen Stunden indeß verstarb. Die angebrannten Möbel ꝛc. wurden sofort durch mehrere Eimer Wasser abgelöscht. — Es ist an dieser Stelle schon öfter auf das Gefährliche beim Gebrauch von Petroleum zum Feueranzünden hingewiesen worden, möge dieser so traurige Fall für Alle, die noch immer dasselbe dazu verwenden, wiederum eine Warnung sein. (Kuj. B.)

Stargard i. Pomm., 26. März. (Eine große Feuersbrunst) wüthete von vorgestern bis gestern in Breitenfelde bei Daber; 26 Gebäude liegen in Asche, darunter fast alle Gutsgebäude und das Pastorgehöft. Viel Vieh und Futtervorräthe sind zu Grunde gegangen; es herrscht großer Jammer. Fast nichts wurde gerettet. Das Feuer kam in einer Gutsscheune zum Ausbruch.

Lokales.

Thorn den 28. März 1887.

— (Ordensverleihung.) Dem emeritirten Lehrer Ulner zu Bromberg, bisher in Borken im Kreise Kulm, ist der Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Dr. Rach, Stabs- und Bataillonsarzt vom 2. Bat. 6. Ostpr. Infanterie-Regiments Nr. 43, zum Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regiments-Arzt des 4. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 21; Dr. Janssen, Assistenzarzt 1. Kl. vom 2. Schles. Hus.-Regt. Nr. 6, zum Stabs- und Bataillons-Arzt des Füsilier-Bat. 8. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 61 befördert. Dr. Düsterhoff, Oberstabsarzt 2. Kl. und Regts.-Arzt vom 4. Pomm. Inft.-Regt. Nr. 21, zum 6. Pomm. Inft.-Regt. Nr. 49 versetzt.

— (Personalien.) Der Referendar Dr. Dörau im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Marienwerder ist zum Regierungs-Assessor ernannt.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Königl. Landrath hat bestätigt, die von der Gemeinde Czerpitz zum 1. resp. 2. Dorfsgeschworenen gewählten Käthner Johann Lange und Friedrich Dickmann daselbst.

— (Eine Apothekergehilfen-Prüfung) fand am 24. und 25. März in Marienwerder statt. Die beiden Bewerber bestanden die Prüfung.

— (Abraupen der Bäume.) Eigenthümer, Nutzungsberechtigte und Pächter seien daran erinnert, daß sie bei Vermeidung der im § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 angedrohten Strafen verpflichtet sind, die in ihren Gärten, auf Feldern, Angern, Rainen und Wiesen stehenden Bäume, Sträucher und Hecken vor dem 1. April d. J. abraupen zu lassen.

— (Personen im Alter von neunzig Jahren und darüber) kommen nach den Feststellungen der „Statistischen Korr." besonders häufig in den Provinzen Posen, Schlesien, West- und Ostpreußen vor. Im ganzen preußischen Staat sind zur Zeit noch mehr als 5600 Personen vorhanden, welche die erwähnte Altersgrenze bereits überschritten haben. Bei der letzten Volkszählung am 1. Dezember 1885 befanden sich in der Provinz Posen 550 Personen im Alter von 90 bis 95 Jahren, 208 im Alter von 95 bis 100, 79 über 100 Jahre alt. Keine andere Provinz des preußischen Staates zählt soviel Personen im Alter von mehr als 100 Jahren, als die Provinz Posen. In Westpreußen waren 413 Personen im Alter von 90 bis 95 Jahren, 137 im Alter von 95 bis 100, 53 über 100 Jahre alt. Soweit Berufsangaben der über hundert Jahre alten Personen überhaupt vorliegen, wiegt bei beiden Geschlechtern die Zahl der Altsitzer und Ausgedinger, dann die der Ortsarmen, Almosenempfänger und Hospitaliten vor.

— (Stadtverordnetenversammlung.) Die Sitzung der Stadtverordneten am Sonnabend wurde in Verhinderung des Vorsitzenden durch dessen Stellvertreter Rechtsanwalt Warda 3¼ Uhr eröffnet. Anwesend waren 24 Stadtverordnete. Am Magistratstische: Bürgermeister Bender und Stadtrath Gessel. Der erste Gegenstand der Tagesordnung, betreffend Festsetzung des Zuschlags zur Staatssteuer für das Etatsjahr 1887/88 als Kommunalsteuer erregte eine längere Debatte. Der Referent des Finanzausschusses, Stv. Cohn führte aus, daß der Etat der Kommune mit 477 580 Mk. bilanzire, hiernach sei eine Kommunalsteuer in Höhe von 237 390 Mk. nöthig. Der Magistrat habe beantragt, den Zuschlag zur Staatssteuer in Höhe von 272 pCt. als Kommunalsteuer festzusetzen. Der stellvertr. Vorsitzende frug an, welchen Einfluß die demnächstige Besteuerung der Offiziere auf den Stand der Steuerverhältnisse unserer Stadt ausüben werde. Bürgermeister Bender erklärte, der zu erwartende kalkulatorisch geschätzte Beitrag der Offiziere sei bereits in der Summe von 237 390 Mk. begriffen und würde kaum 3000—4000 Mk. betragen. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß man sich in der Bürgerschaft und vor allem in betheiligten Offizierskreisen sehr über den niedrigen Anschlag gewundert habe. Die Offiziere selbst hätten höher taxirt. Bürgermeister Bender erwidert, der Magistrat sei einfach vom kalkulatorischen Standpunkte ausgegangen und der hätte keine Gelegenheit zu kühnen Erwartungen gegeben. Stv. Wolff findet, daß der Magistrat sehr richtig und vorsichtig gehandelt habe, wenn er weniger angiebt als vielleicht in der That zutreffend sei. Der Referent betont, daß der Anschlag an und für sich nicht maßgebend zur Schätzung des wirklichen Resultats sei; der Magistrat werde schon seine Rechte zu wahren wissen. Die Versammlung nahm den Magistratsantrag an. 2) Antrag des Magistrats auf nachträgliche Bewilligung der für Aufnahme resp. Vermessung des städtischen Terrains zwischen der Bromberger Chaussee einerseits und dem Winterhafen und der Okraszîner Kämpe andererseits, durch die Mitvermessung des Ziegeleiwaldes entstandenen Mehrkosten von 260 Mk.; 3) Protokoll über die ordentliche monatliche Kassenrevision vom 28. Februar 1887 und 4) Betriebsberichte der Gasanstalt pro Dezember 1886 und Januar 1887, werden debattelos im Sinne des Magistratsantrages erledigt. 5) betreffend die Unterstützung der Wittwe eines verstorbenen städtischen Beamten wurde dahin erledigt, daß auf Antrag des Magistrats die Versammlung auf Niederschlagung eines dem betr. Beamten gewährten Vorschusses erkennt. 6) Antrag des Magistrats auf Genehmigung der Etatsüberschreitung bei Tit. IV Pos. 21 des Kämmereietats (Unterhaltung der Laufbrücke) in Höhe von 119,31 Mk. wird dem Antrage gemäß erkannt. Zu 7), Antrag des Magistrats auf Festsetzung der von Herrn Soppart zu zahlenden Entschädigung für das Straßenland — ca. 1,87 □Meter —, welches er beim Bau des Hauses Neustadt Nr. 50 durch Vorspringen der Resalite bebaut hat, auf 60 Mk., bemerkt Stv. Cohn, daß Herr Soppart in dieser Sache bona fide gehandelt habe und das einzig allein die Polizeiverwaltung der schuldige Theil sei. Bürgermeister Bender betont dem gegenüber, daß es sich hier um kein Versehen sondern um eine vielleicht nicht zutreffende Auslegung der Baupolizeiverordnung gehandelt habe. In diesem Punkte sei unsere Bauverordnung sehr summarisch gewesen und deshalb habe auch das Ministerium verfügt, daß in Zukunft die Polizeiverwaltung erst die Ansichten des Magistrats einholen müsse, bevor sie baupolizeilich funktionire. Stv. Feyerabend frug an, ob die 1,87 □Mtr. Eigenthum des Herrn [redacted] würden, worauf Bürgermeister Bender erklärte, daß [redacted] Fall sei als das Soppart'sche Haus bestehe. Des[redacted] Soppart ja sich zur Zahlung einer Entschädigun[redacted] Antrag des Magistrats wurde angenommen. Al[redacted] eingebracht 8) ein Antrag des Magistrats auf Ert[redacted] schlags zur Verpachtung des Mühlengrundstücks B[redacted] Zimmermann Wilhelm Millbrandt aus Schönwalde [redacted] tragsgebot von 930 Mk. pro Jahr auf die Daue[redacted] Die Dringlichkeit wurde anerkannt, die Sache selbst [redacted] Sitzung, die hierauf folgte, erledigt.

— (Kriegerverein.) Der Kriegerverein hatte vergangenen Sonnabend Abend im Saale des Volksgartens eine größere Nachfeier zu Ehren des neunzigsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers veranstaltet. Herr Justizrath v. Heyne hielt eine kernige Ansprache, in der er auf das erhabene Beispiel patriotischer Pflichterfüllung hinwies, welches unser Kaiser in seinem ruhmreichen Leben stets gegeben. — Zwei Theaterstücke wurden recht flott gespielt, und fanden die Darsteller reichen Beifall. Hierauf folgte ein Tanzkränzchen, das die sehr zahlreich versammelten Theilnehmer bis früh in den Morgen zusammenhielt.

— (Schule Bromberger Vorstadt.) Das neue Schuljahr beginnt den 1. April; die Aufnahme neuer Schüler wird am 30. und 31. d. Mts. Nachmittags von 2—4 Uhr stattfinden; alle Kinder haben den Impfschein und die evangelischen auch noch einen Taufschein mitzubringen.

— (Stadttheater.) Boccaccio von Fr. v. Suppée. Eine Theatersaison ohne Boccaccio ist so unmöglich wie ein Theater ohne — Kritiker. Beide gehören zum nothwendigen Uebel, nur hat ersterer den Vorzug, daß er, besonders wenn Operettenpreise angesetzt sind, einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Der Erfolg blieb auch gestern nicht aus, das Theater war recht gut besucht. — Frl. Mollnar in der Titelrolle führte ihre Partie in gesanglicher wie in schauspielerischer Hinsicht korrekt durch; das Liebesduett mit Fiametta im letzten Akt mußte da capo gesungen werden. Frl. Schlüter war eine reizende „Beatrice". Die junge Dame wußte die Feinheiten der Rolle voll und ganz zur Geltung zu bringen und vermied mit Geschick jedwede Uebertreibung, deren sich die meisten Vertreterinnen der Beatrice zu Schulden kommen lassen. Frl. Waldow (Isabella), Fr. Rinoldi (Petronella) und Frl. Loos (Fiametta) verdienen lobende Erwähnung. Das lustige Kleeblatt — Lambertuccio, Lotteringhi und Scalza — war durch die Herren Hannemann, Zimmermann und Gilzinger recht gut vertreten. Leider kam die Baumscene des zweiten Aktes, die sonst von größter Wirkung zu sein pflegt, diesmal nicht zur vollsten Geltung. Der Prinz des Herrn Fraedrich war eine des geschätzten Künstlers würdige Leistung. Die Herren Großmann (Leonetto) und Müller (Kolporteur) waren lobenswerth. Das Ensemblespiel war gut, der Chor ging flott. — An dieser Stelle sei auf die Operette „der Hofnarr", welche am Donnerstag zur Aufführung gelangt, aufmerksam gemacht. Die Direktion hat sich auf vielfach geäußerten Wunsch hin zu einer Wiederholung des „Schwarzen Schleiers" entschlossen, welche am Mittwoch stattfinden wird.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden gestern und heute 25 Personen. — Die Stelle eines Nachtwächters ist zu besetzen. Reflektanten wollen sich bei Herrn Polizeikommissarius Finkenstein persönlich bewerben. — Gefunden wurde gestern ein goldenes Armband an der Weichsel und ein Kontobuch in der Breitenstraße. — Zugelaufen ist ein kleiner gelber Hund. Näheres ist im Polizeisekretariat zu erfahren.

— (Von der Weichsel.) Das Wasser steigt. Der Pegel zeigte heute Morgen 8 Uhr 1,12 Mtr. Wasserhöhe an. Die Weichsel ist hier eisfrei; jedoch ist, da aus Zawichost heute steigendes Wasser und Eisgang gemeldet wird, noch Eisgang zu erwarten.

Kleine Mittheilungen.

Mainz. (Der Rhein) beginnt zu steigen und hat nach den neuesten Mittheilungen folgenden Stand erreicht: Hier 2,34, steigend; bei Kehl, 3,71, Stillstand; bei Marau 5,13, steigend. Wasserstand des Nekars. Bei Wimpfen 4,15 m., langsam steigend. — Die Höhe des Rheins bei Köln betrug am 27. d. 5,60 m.

Mühlhausen i. Thür., 25. März. (Gestorben) ist heute der als Dichter bekannte Gymnasial-Direktor Osterwald.

Bern, 24. März. (Kiebitze.) Im Berner Oberland sind Kiebitze erschienen, welche, so viel bekannt, noch nie in diesen gesehen wurden. Zu Dutzenden suchen diese prächtigen Sumpfvögel an den wenigen Stellen, wo rinnendes Wasser den Schnee weggeschmolzen hat, nach Wasserthierchen.

Vicenza. (Ein deutscher Patriot) beging hier in eigener Weise das Geburtstagsfest des Kaisers Wilhelm. Er ließ nämlich beim Monte de Pieta (Leihamt) alle Pfänder unter 1 Lire auf seine Kosten einlösen. Leider ist der Name des Edlen nicht genannt.

Sidney, 24. März. (Eine furchtbare Explosion schlagender Wetter) ereignete sich in der Kohlengrube zu Bulli in einem 1½ englische Meilen von der Einfahrt entfernten Schachte. Der Schacht ist verschüttet. Der Verlust an Menschenleben ist enorm. Es sind 85 Arbeiter, worunter 17 Knaben in der Grube verschüttet worden. 65 von den Verunglückten sind verheirathet. Man ist fortgesetzt damit beschäftigt, die Leichen aufzusuchen.

Mannigfaltiges.

(Zur rechten Zeit.) Der Zufall spielt oft eigenthümlich. Vor mehr als 20 Jahren ging der Sohn eines Goldschmieds in Hamburg nach Amerika und ließ nichts wieder von sich hören. Inzwischen waren die Eltern verstorben, und der Vater hatte bestimmt, daß, wenn sich sein Sohn in Jahresfrist nicht melden sollte, das Vermögen von ca. 65 000 Mk. an einen in Kassel lebenden Verwandten fallen sollte. Einen Tag vor Ablauf dieser Frist traf der verlorene Sohn in Hamburg wieder ein, der von dem Tode der Eltern keine Kunde hatte, und konnte so sein Erbtheil antreten.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse"

[Wolff's Telegraphenbureau]

Berlin, 28. März. Seine Majestät der Kaiser, welcher gestern kurze Zeit aufgestanden war, hatte eine gute Nacht und schlief mit geringen Unterbrechungen. Der Erkältungszustand hat sich wesentlich gebessert.

Köln, 28. März. Die „Kölnische Zeitung" berichtet heute über eine gestern stattgehabte Unterredung ihres Berichterstatters mit Monsignore Galimberti, worin letzterer äußerte, daß mit der Annahme der [redacted]egenden kirchenpolitischen Novelle [redacted]g des Kulturkampfes und der Ab[redacted]s zwischen Preußen und der Curie [redacted]entrumsführern sei diese Auffassung [redacted]

[redacted]7. März, 3 Uhr 20 Min. Nachm. [redacted]rstand heute 3,01 Meter. Eisgang [redacted]

[redacted]antwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 28. März.

	26. 3. 87.	28. 3. 87.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	178—80	178—85
Warschau 8 Tage	178—60	178—50
Russ. 5% Anleihe von 1877	fehlt.	98
Poln. Pfandbriefe 5%	56—50	56—50
Poln. Liquidationspfandbriefe	52—50	52—10
Westpreuß. Pfandbriefe 3½%	96—70	96—50
Posener Pfandbriefe 4%	101—70	101—70
Oesterreichische Banknoten	159—10	159—45
Weizen gelber: April-Mai	161—75	163
Mai-Juni	161—75	163
loko in Newyork	91	91½
Roggen: loko	123	123
April-Mai	122—50	123—20
Mai-Juni	123—25	124
Juni-Juli	124—25	125
Rüböl: April-Mai	43—60	43—60
Mai-Juni	43—90	43—90
Spiritus: loko	38—20	38—20
April-Mai	38—30	38—20
Juni-Juli	39—30	39—10
Juli-August	39—90	39—90

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Handelsberichte.

Danzig, 26. März. Getreidebörse. Wetter: Regnerisch. Wind: Westen.

Weizen. Bei kleinem Angebot verkehrte auch heute der Markt in ruhiger Tendenz und sind Preise ziemlich unverändert. Bezahlt ist für inländischen hellbunt 129pfd 153 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit blauspitzig 125/6pfd. 130 M., hell 129pfd. 148 M. per Tonne. Für russischen zum Transit bunt bezogen 125/6pfd. 140 M., bunt 125/6pfd. 141 M., Sommer- 123pfd. 145 M. per Tonne. Termine April-Mai 145,50 M. Br., 145 M. Gd., Mai-Juni 145,50 M. Br., 145 M. Gd, Juni-Juli 146,50 M. Br., 146 M. Gd, September-Oktober 147,50 M. Br, 147 M. Gd. Regulirungspreis 146 Mark.

Roggen. Inländischer bei kleiner Zufuhr unverändert; polnischer ohne Angebot, russischer eher etwas gefragter. Bezahlt wurde inländisch 124pfd. 107 M., 121pfd. und 124/5pfd. 106 M., 128pfd. 105 M., für russischen zum Transit 118pfd. bis 123pfd. 84,50, 85 M., 123/4pfd. bis 125/6pfd. 86 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 108 M. Br., 107 M. Gd., transit 88,50 M. bez., Juni-Juli transit 91 M. bez., Sept.-Okt. 93,50, 93 M. bez. Regulirungspreis inländischer 107 M., unterpolnisch 89 M., transit 86 M.

Gerste nur inländische groß weiß 120pfd. 116 M. per Tonne gehandelt. Spiritus loco 35,75 M. bezahlt.

Königsberg, 26. März. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 38,00 M. Br., 37,75 M. Gd, 37,75 M. bez., pro März 38,00 M Br., 37,50 M. Gd., —,— M. bez, pro Frühjahr 38,50 M. Br., 37,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Mai-Juni 39,00 M. Br., 38,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 39,75 M. Br., 39,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 40,25 M. Br., 39,75 M. Gd., —,— M. bez, pro August 41,00 M. Br, 40,25 M. Gd., —,— M. bez., pro September 41,50 M Br., 40,75 M. Gd., —,— M. bez, kurze Lieferung 37,75 M bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 28. März.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
27.	2hp	751.6	+ 5.3	NW⁵	9	
	9hp	750.9	+ 2.5	NW²	10	
28.	7ha	747.7	+ 1.9	NE²	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 28. März 1,12 m.

Sanft und gottergeben entschlief heute 9¼ Uhr Vm. meine liebe Frau

Wilhelmine

geb. **Zimmer**

in ihrem 77. Lebensjahre nach langem schweren Leiden, was ich allen Freunden tieferschüttert anzeige. Die Beerdigung findet Mittwoch den 30. d. M., 3 Uhr Nachmittags statt.

Thorn den 27. März 1887.

Anton Wulf.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach einem Erlasse der Herren Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten vom 15. Februar 1887 sind alle diejenigen Bau-Konsensgesuche, welche eine Ueberschreitung der in einer Gemeinde festgestellten, oder zum Zwecke der Feststellung öffentlich ausgelegten Straßenfluchtlinien bezwecken, von der Bau-Polizei-Behörde erst dann zu prüfen, wenn die Genehmigung der Gemeindebehörde, — des Magistrats — zur Ueberschreitung der Fluchtlinie von dem Gesuchsteller nachgewiesen ist.

Wir machen demgemäß die Bau-Interessenten unserer Stadt darauf aufmerksam, daß sie in Fällen der gedachten Art vor Nachsuchung des polizeilichen **Bau-Konsenses** zunächst die Genehmigung des Magistrats einzuholen und, daß dies geschehen, bei Einreichung des Konsensgesuches nachzuweisen haben.

Thorn den 13. März 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Es ist letzter Zeit bei Neubauten wiederholt vorgekommen, daß die Straßenfluchtlinien durch einzelne Gebäudetheile — Portale, Risalite u. s. w. — eigenmächtig überschritten worden sind.

Wir machen demzufolge die betheiligten Kreise darauf aufmerksam, daß zu jeder Ueberschreitung der Fluchtlinie die Einwilligung des Magistrats, als des Eigenthümers am Straßenlande, ebenso erforderlich ist wie diejenige der Polizei-Verwaltung. Wir werden bei eigenmächtiger Verletzung der Fluchtlinien die Wiederherstellung derselben, — nöthigenfalls durch Abbruch der vorspringenden Mauertheile — auf das Strengste betreiben und die Kontravenienten würden sich den daraus erwachsenden Schaden lediglich selbst zuzuschreiben haben, da es ihre Sache gewesen wäre, unsere Zustimmung im Voraus einzuholen.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Wohnungswechsel am 1. und der Dienstwechsel am 15. April cr. stattfindet. Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 31. Dezember 1885 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Melde-Amt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark eventl. verhältnißmäßiger Haft.

Thorn den 19. März 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Mehrfache Verspätungen, welche in letzter Zeit bei den, dem Standesamte zu machenden Anzeigen von Geburts- und Todesfällen vorgekommen, geben Veranlassung, die hierauf bezüglichen Paragraphen des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875 nachstehend in Erinnerung zu bringen.

§ 17. Jede Geburt eines Kindes ist innerhalb einer Woche dem Standesbeamten des Bezirks, in welchem die Niederkunft stattgefunden hat, anzuzeigen.

§ 56. Jeder Sterbefall ist spätestens am nächstfolgenden Wochentage dem Standesbeamten des Bezirks, in welchem der Tod erfolgt ist, anzuzeigen.

Noch wird bemerkt, daß die häufige Annahme, eine Woche umfasse 8 Tage, eine unrichtige und daß die Anzeige von Geburten spätestens am siebenten Tage zu erstatten ist.

Die Anzeigepflichtigen wollen zur Abwendung von Strafen vorgenannte Bestimmungen genau beachten.

Thorn den 10. Februar 1887.

Königliches Standesamt.

Bender.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Wodek.

Am 4. April 1887 von Vormittags 10 Uhr ab sollen im Gasthause zu **Gr.-Wodek** aus sämmtlichen Beläufen die bis jetzt eingeschlagenen Kiefern-Brennhölzer,

von 12 Uhr ab aus Belauf Unterwalde, Jag. 44: 52 St. Bauholz III.—V.
Bärenberg, Jag. 99 und 111: 46 St. Bauholz IV. u. V.
Grünfließ, Jag. 181, 206 u. 178: 180 St. Bauholz III.—V., 20 Bohlstämme.
Wodek, Jag. 220 u. 284: 370 St. Bauholz III.—V., 90 Bohlstämme.
Kienberg, Jag. 193 u. 264: 30 St. Bauholz II.—V., 200 Bohlstämme.
Kabott, Jag 396 u. 404: 24 St. Bauholz III.—V., 25 Stangen I. u. II.

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Wodek den 27. März 1887.

Der Oberförster
Wallis.

[redacted]

Auktion.

Mittwoch, 30. März cr.

Nachmittags 3 Uhr

wird das Inventarium des Mocker'schen Waisenhauses, bestehend in

Mobiliar, eisernen Bettstellen, Decken, Bettwäsche, 1 Häckselmaschine und anderen Geräthen

gegen baare Bezahlung an Ort und Stelle im Mocker'schen Waisenhause verkauft werden.

Bekanntmachung.

Der zum **Mittwoch den 30. d. M.** auf dem Pfarrhofe in Gr.-Czyste angesetzte Verkaufstermin findet **nicht** statt.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Auf Wunsch mehrerer Eltern beabsichtige ich, zu Ostern in der **Bromberger Vorstadt**

eine Parallelklasse

zu der untersten Stufe meiner höheren Töchterschule einzurichten, wenn sich eine genügende Anzahl von Kindern findet. Die Anmeldung dazu von Mädchen u. kl. Knaben nehme ich bis zum 6. April entgegen.

M. Ehrlich,
Schulvorsteherin.
Heiligegeiststraße 176.

Pensionärinnen

finden bei mir Aufnahme.

M. Ehrlich,
Schulvorsteherin.
Heiligegeiststraße 176.

Bettfedern- und Daunen-Handlung

en-gros gegründ. 1826 en-détail

C. H. Schäker,

Hoflieferant.

Berlin C., Spandauer-Brücke 2.

Lag. europ. und überseeisch. Bettfed. und Daunen, Chines. Mandarinen-Daunen v. wunderbar. Füllkraft (3 Pfd. eine dicke Decke). Chines. u. japanes. Halbdaunen u. Daunen v. 1,25 Mk. bis 3 Mk. Proben, Preisl. vers. nach außerh. **gratis.** B. Kassakäuf. gewähre 4%, auch a. Theilzahl. Anerkennungsschr. über gesch. u. gute Lieferung v. Federn 2c. liegen a. all. Gegend. Deutschlands in meinem Geschäftslokal zur gef. Einsicht aus.

Haus dicht an der Stadtbahn!

Bisher unerreicht in seiner Heilwirkung gegen Lungen- und Hals-Krankheiten ist der seit Jahren erprobte **Homeriana-Thee,** welcher mit dem denkbar grössten Erfolge, selbst von medizinischen Autoritäten gegen Schwindsucht, Asthma u. Kehlkopfleiden angewendet wird. Die geradezu überraschenden Heilresultate sind in einer Brochüre zusammengestellt, welche in mehrfacher Auflage bereits erschienen und durch das Central-Depot dieser Heilpflanze von Herrn **A. Wolffsky, Berlin N.,** Weissenburgerstrasse 79, unentgeltlich zu erhalten ist.

2 Arbeitsburschen

zum Tragen von Utensilien können sich von sofort melden.

A. Szczesny, Maler,
Kl. Gerberstr. 21.

Ein Laufbursche

zum Eintritt nach Ostern kann sich melden bei

Georg Wolff-Thorn,
Bromberger Vorstadt.

1 Frachtwagen

mit Leitern und

2 Kutschwagen

sind billig zu verkaufen Neustadt 234.

Einem hochgeehrten Publikum sowie meinen werthgeschätzten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich neben meiner seit vielen Jahren bestehenden **Dachdeckerei** eine

Werkstätte für Bau-, Haus- & Küchenklempnerei

errichtet habe.

Da ich nach wie vor bestrebt sein werde, alle mir zu Theil gewordenen Aufträge prompt, reell und zu billigen Preisen auszuführen, bitte ich auch in der neuen Branche um freundliches Vertrauen und Wohlwollen.

W. Hoehle,
Dachdeckermeister.

Jeder Landwirth, der sich vor Futtermangel schützen will, mache einen Anbauversuch mit

Bokhara-Riesen-Honig-Klee.

Dieser Klee ist so recht berufen, **Futterarmuth** mit einem Male abzuhelfen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Sobald offenes Wetter eintritt, gesäet, giebt er im ersten Jahre 3—4, im zweiten 5—6 Schnitt. Unter Gerste und Hafer gesäet, mit letzterem zusammen geschnitten, giebt er ein herrliches Futter für **Pferde,** auch seines großen Futterreichthums wegen ganz besonders für **Milchkühe** und **Schafvieh** zu empfehlen. Vollsaat per Morgen 12 Pfund, mit Gemenge 6 Pfund. Das Pfund Samen, echte Originalsaat, kostet 3 Mark. Unter 1 Pfund wird nicht abgegeben.

Ernst Lange, Nipperwiese Bez. Stettin.

Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.

Eine frischmilchende Kuh

mit ein. stark. Bullkalbe, holl. Rasse, gute Zuchtthiere, verk. Lehrer in Lissomitz pr. Ostaszewo.

LOOSE

zur

Marienburger Geldlotterie,

ausschließlich baare Geldgewinne,

Ziehung am 26. bis 28. April,

ganze Originalloose à Mk. 3,30,
halbe Antheilloose à Mk. 1,90,
viertel Antheilloose à Mk. 1,20,
nach Auswärts je 10 Pf. mehr,
sind zu haben bei

C. Dombrowski-Thorn
Katharinenstr. 204.

Caffee

in kleinen Säcken von 5 Kilo

95 Pf. pro ½ Kilo

versendet gegen Nachnahme

Wilhelm Ehrecke,
Berlin W., Leipzigerstr. 125.

Pianinos billigs, baar oder Raten Monatl. 15, 30, 30 Mk. ohne Anzahlung, kostenfr. Probesend. Prosp. gr. **Weidenslaufer, Berlin** N.W.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette u. Handarbeiten. Monatlich 2 Nummern. Preis vierteljährlich M 1 25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei. Namens-Chiffren 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str 38; Wien I, Operngasse 3.

Bei Husten das Beste!

Spitzwegerichsaft-Honigbonbons

von **J. Graef** in **Aibach.**

Packet zu 20 Pfennig.

stets frisch zu haben in der Konditorei von **A. Wiese-Thorn.**

Hochinteressante Neuheit!

Soeben erschien:

Berlin bei Nacht in Wort und Bild.

Reich illustrirt.

2 Bändchen.

Gegen Einsendung von **Mk. 0,70** für ein Bändchen, **Mk. 1,20** für beide zusammen in Postmarken, erfolgt Franko-Zustellung unter verschlossenem Kouvert auch an Chiffre-Adresse von

J. Weinberg, Berlin NW.,
Thurmstr. 8.

!Pikant! !Pikant!

Konservativer Verein.
Herren-Abend.

Handwerker-Verein.

Die nächste ordentliche Vereins-Versammlung am **Donnerstag den 31. d. Mts.** fällt wegen Inanspruchnahme des Vereinslokals zu einem Familienfest aus.

Der Vorstand.

Kinderwagen,

gleichzeitig als Wiege zu benutzen, **Reisekoffer, Reisekörbe, Schultaschen** offerirt zu äußerst billigen Preisen

Arnold Lange.

Gardinenstangen.

Eine sehr gut nähende, große **Schneider-Maschine** verkauft mit Garantie für 36 Mark **J. F. Schwebs,** Bäckerstraße 166.

30000 M. 5%, auch geth., sofort z. verg. durch **C. Pietrykowski,** Neust. Mkt. 177/78.

Gute, nüchterne Brettschneider

während der ganzen Bauzeit sucht sofort **Julius Wisznewski,** Fleischermstr., **Zlotterie** b. Thorn.

Prof. med. Dr. Bisenz,

Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die geschwächte **Manneskraft.** brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung". (13. Auflage). Preis 1 Mark.

Sicherstes Mittel

gegen Rheumatismus, Nervenleiden u. s. w. Gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme von M. 6,50 versende meinen vielseitig anerkannten **Galvano-Apparat.**

Paul Trempler, Berlin,
Spandauerbrücke 1.

Breitestraße, 1. Etage

2 Zimmer mit Entree und Balkon, separatem Eingang, zu vermiethen. Näh. i. d. Exped. der „Thorner Presse".

Gr. Gerberstraße 267b eine Wohnung, 3 Zim., Küche, Wasserl. u. Ausguß nebst Zubehör vom 1. April zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt Maler **A. Kurczykowski.**

Breitestraße

eine große Wohnung billigst zu verm. Näh. i. d. Exped. der „Thorner Presse".

In meinem neuerbauten Hause Thurmerstraße 340/41 ist die 1. Etage, bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör vom 1. April zu vermiethen. **A. Bo[illegible]**

Eine herrschaftliche Wohnung vom 1. April cr. und kleine Wohn. zu verm. **S. Blum.** Kulmerstr. 308.

Eine Wohn. v. 3 Zim. n. Zub. z. verm. Seglerstr. 138. **A. Bartlewski.**

1 fl. Wohnung z. verm. **H. Meinas.**

1 m. Z. n. K. n. vn. 1 T. Nst. Mkt. 14[illegible]

Stadt-Theater in Thorn.

Dienstag den 29. März cr.

Benefiz

für Frl. Ludmilla Loos.

Die

Glocken von Corneville

Operette in 3 Akten von R. Planquette.

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	[illegible]
März . . .	—	—	29	30	31	—	[illegible]
April . . .	—	—	—	—	—	1	[illegible]
	3	4	5	6	7	8	[illegible]
	10	11	12	13	14	15	[illegible]
	17	18	19	20	21	22	[illegible]
	24	25	26	27	28	29	[illegible]
Mai . . .	1	2	3	4	5	6	[illegible]
	8	9	10	11	12	13	[illegible]
	15	16	17	18	19	20	[illegible]
	22	23	24	25	26	27	[illegible]

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.